



SIEBENQUELL

---

# Auf der Suche nach einem Weg nach Hause

---



KOMMENDE LENGMOOS

Kürzlich musste ich nach Kanada zurückkehren. Als ich an der Pass- und Zollkontrolle im Flughafen Calgary ankam, wurde mir am Schalter die übliche Frage gestellt: »Was ist der Grund Ihres Aufenthalts in Kanada?« Ich war entsetzt von meiner eigenen Antwort: »Ich komme heim, um meinen Vater zu begraben.«

Seit ich von seiner Beerdigung zurück bin, spüre ich in mir das Gefühl, Heimat verloren zu haben. Die Rückkehr zum täglichen Trott war abrupt, rau und ermüdend, aber kaum ein Heimkommen. Während ich Rachel Held Elvans' hervorragendes Buch »Inspired« las, stieß ich auf eine Stelle, die sogleich dieses Gefühl von Unbehagen in meinem Herzen ansprach.

*»Wer wir sind, wissen wir nicht von den Geburtsurkunden und Sozialversicherungsnummern, die uns von der Regierung zugewiesen werden, sondern von den Geschichten über uns, die von unserer Gemeinschaft erzählt und wieder erzählt werden. Sollte der Zeitpunkt unserer Geburt auf unserer Geburtsurkunde für eine Minute verschwinden oder sollte sie ganz verloren gehen, würde dies nichts an der größten Wahrheit über dich ändern – dass du Bedeutung hast und dass du geliebt wirst.«*

Rachel Held Evans spricht hier eine Wahrheit aus tiefstem Herzen an. Seit meines Vaters Tod musste ich viele Dokumentenseiten für Banken und Behörden ausfüllen. Die Fragen sind direkt, unkompliziert und völlig kalt. Die Sprache der Befragung zu meinem Vater ist brutal antiseptisch. Mit jeder entmutigenden Seite spürte ich, wie das vielschichtige, komplexe, faszinierende, geheimnisvolle und inspirierende Leben meines Vaters reduziert wurde auf blut- und leblose Daten.

Hier war das völlige Desinteresse an der Geschichte seines Lebens, von dem Rachel Held Evans spricht. Sie wollen seine Angelegenheiten regeln, aber nicht sein Leben in den Blick nehmen.

An Banken und Behörden habe ich sehr geringe Erwartungen. Beträchtlich höhere Erwartungen jedoch hege ich an Begegnungen mit Mitmenschen. Dies erwarte ich auch von mir selbst, nämlich dass die Sprache der Fragen nach verlorenem Leben und verlorener Heimat in warmen Worten ausgedrückt wird und ein zartes Interesse zeigt an der großen und Ehrfurcht gebietenden Geschichte des Lebens eines geliebten Menschen. Diese Erwartung ist geboren aus John Sheas tiefer Einsicht darin, wie Gott, Menschheit und Geschichten gemischt sind. »Wir sind die Geschichte, die Gott erzählt, genau unsere Leben sind die Worte, die aus seinem Mund kommen.« So ist das Desinteresse an den Geschichten des Verlusts das Desinteresse an einer Geschichte Gottes. Desinteresse an einer Geschichte Gottes ist ebenso Desinteresse am göttlichen Erzähler. Wir täten gut daran, jede Geschichte zu hören und zu beherzigen, die Gott erzählen möchte.

In den Tagen seit ich meinen Vater begrub, wurde ich gesegnet mit Augenblicken reicher Begegnung. Ein Gedicht wurde mir geschenkt von atemberaubender Schönheit und überraschender Empfindsamkeit, um behutsam den schmerzhaften Verlust seiner Gegenwart zu berühren. Ich wurde gesegnet durch eine handgemachte Kerze, deren Farben mich beruhigen, wenn ich für meinen Vater bete und die das schlichte Wort »Papa« trägt. Ich empfang einen so berührenden Brief, dass ich ihn in der Brusttasche meiner Jacke trage und jedes Mal herausnehme, wenn ich innehalte, um für meinen Vater zu beten. Dies waren einige der Menschen, die nach einer Geschichte über meinen Vater gefragt haben und die gütig auf diese Geschichte Antwort gaben. Sie berührten das Herz der Geschichte meines Vaters, nämlich dass er Bedeutung hatte und geliebt wurde. Dies waren die Quellen und Oasen mitten in der Wüstenreise.

In jeder Geschichte über eine Reise, die Heimat und Erlösung sucht, liegt noch eine Aufgabe. Wir müssen die Orte reicher Begegnung benennen: die Orte, an denen wir berührt wurden, die Meilensteine unserer Reise, die Quellen in unseren Wüsten und unsere Begegnungen mit Gott. Nicht alle werden unsere Gefährten sein, aber wo wir sie finden, sollten wir sie ehren. Nicht alle werden unsere Lasten tragen, aber wo wir solchen Männern und Frauen begegnen, sollten wir ihre Güte in unserem Leben benennen.

Ich kehre noch einmal zurück zu Rachel Held Evans.

*»Gott bereitet einen Weg, wo keiner zu sein scheint.«*

Es ist der ständige Refrain unseres narrativen Erbes.

Welche Strophe wird deine Geschichte hinzufügen? Welche Quellen wird deine Reise nennen?

Und so nenne ich einen Brief und einen Briefschreiber, ein Gedicht und einen Dichter, eine Kerze und einen Kerzenhersteller als Quellen in meiner persönlichen Reise durch die Wüste auf der Suche nach einem Nachhauseweg.

**Erik Riechers SAC**

*Vallendar, 21. November 2019*